



# pia – pro familia in action

## Wer dominiert die Diskurse über Verhütung?

Generell gilt: Menschen, die nicht gebärfähig sind, haben weniger Verhütungsmethoden als Menschen, die gebärfähig sind. Das mag wie ein Nachteil klingen, jedoch spiegelt es auch ein strukturell ungleiches Bild unserer Gesellschaft wider: Körper mit Gebärmutter sind politisierter, und Personen ohne Gebärmutter haben oft mehr Macht über sie als mit. Der §218 StGB ist ein gutes Beispiel dafür – hauptsächlich Personen mit Körper ohne Gebärmutter kriminalisieren seit 150 Jahren die Selbstbestimmung von Personen mit Gebärmutter.

### Definition gebärfähiger Menschen und die Relevanz von (Mehrfach-) Diskriminierung

Der momentane, gesamtgesellschaftliche Diskurs zur Forschung um Verhütungsformen für Personen ohne Gebärmutter ist ziemlich binär; es wird entweder von Frauen und Männern oder Personen mit oder ohne Gebärmutter gesprochen. Diese Definitionen reflektieren nicht die Erfahrungen von queeren, inter\* und trans\*Personen und wurden von weißen, able-bodied, cisgeschlechtlichen Menschen für Menschen wie sie selbst definiert. Welche Personen sind von dieser Diskrepanz in verfügbarer hormoneller Verhütung betroffen?

Personen, die trans oder non-binär sind, eventuell ohne Gebärmutter,

machen Sexismus- und Transfeindlichkeitserfahrungen, welche cisgender heterosexuelle Männer – welche die in dieser Definition als Personen ohne Gebärmutter gelten – nicht machen. Beispielsweise beim Besuch eines/einer gynäkologischen Ärzt\*in, da dies vorrangig der Ort ist, an dem über den Zugang zu hormonellen Verhütungsmitteln bestimmt wird. Eine nicht-binäre, schwarze trans\*Frau, die Sexarbeiterin ist, steht nicht vor den gleichen Barrieren, wie ein weißer cis\*Man, obwohl sie beide als nicht gebärfähige Personen gelten. Frauen, welche keine Gebärmutter haben, machen zudem auch Sexismus-, Pathologisierung- und Stigmatisierungserfahrungen, wel-

che cisgender heterosexuelle Männer nicht machen, und gelten in dieser Definition auch einfach als nicht gebärfähige Menschen.

Relevant ist auch zu erwähnen, dass allein der medizinische Begriff der Hysterektomie von Sexismus durch die Vorgeschichte der Hysterie als klinischer Diagnose geprägt ist. Diese Definition, wie auch fast alle anderen in reproduktiver Gesundheit und Gynäkologie, wurden von weißen, able-bodied, cisgender und heterosexuellen Männern entschieden.

### Praktische und soziale Aspekte, aber auch Markttauglichkeit

Hier kommt das gesundheitsorientierte Verhalten ins Spiel, vor allem

©: AndreyPopov / iStock



©: AndreyPopov/iStock



### Körper mit Uterus sind entbehrlich

Wenn man vergleicht, wie viele Personen mit Hoden über die Jahre an Studien zu hormoneller Verhütung teilgenommen haben – ca. 2.000 (Stand 2011) im Vergleich zu mehreren Millionen Personen mit Gebärmutter – wird eines klar: Es besteht ein strukturelles Problem! <<

*Frank Krupa, angestellt im öffentlichen Gesundheitsdienst, BSc Biomedizin und MSc International Public Health, Mitglied bei pia Berlin, und Julia Mann, Community Managerin in einem Tech-Start-up, MA Medien-, Kommunikations- und Kulturwissenschaften, Mitglied bei pia Berlin*

aber die Rolle von Maskulinität als Barriere. Das Argument einer Sprecherin der Pharmaindustrie – in diesem Fall von Bayer – in dieser Debatte ist, dass ein „regelmäßiger Pieks in den Po beim Mann einfach nicht so gut ankommt“. Das zeigt ein-

drücklich, wie sehr gesellschaftliche Vorstellungen von Maskulinität unmittelbar wirtschaftliche Entscheidungen und somit im Endeffekt die medizinische Versorgungslage und die sexuelle und körperliche Selbstbestimmung aller prägen.

## Neu bei pia: Finja Petersen – Gemeinsam laut für sexuelle Selbstbestimmung!

Finja Petersen hat im Juli 2021 die Stelle für Community Management und Aktionen von ihrer Vorgängerin Catherina Kaiser übernommen. Seitdem unterstützt sie Eva Rebholz in der pia Koordination. Die 22-Jährige steckt noch mitten in ihrem Bachelor-Studium der Politik- und Erziehungswissenschaften in Göttingen, begeistert sich allerdings schon länger für die Themen der sexuellen Gesundheit und Rechte. Aus dieser Motivation heraus ist sie Anfang des Jahres als Aktivistin Teil der neu gegründeten pia Ortsgruppe in Hannover geworden. Zudem ist sie auch bei der Göttinger AIDS-Hilfe im Präventionsteam tätig.



Finja sieht vor allem die Wissensvermittlung als den wichtigsten Grundstein gegen Diskriminierung und für eine sexuelle Selbstbestimmung, sowie politische Verände-

rungen. Zusammen mit den pia\*s möchte sie durch verschiedene Aktionen das Bewusstsein für die pia Themen in der Gesellschaft stärken und gemeinsam noch lauter werden. Dafür wird sie in nächster Zeit vor allem einen Fokus auf die nationale Vernetzung und die Verbesserung der Strukturen bei pia legen. Dabei ist es ihr wichtig, sich gemeinsam für intersektionale und queerfeministische Perspektiven zu sensibilisieren. In Zukunft sieht sich Finja weiterhin in der Sexuellen Bildung und möchte nach ihrem Bachelorabschluss eine Weiterbildung zur Sexualpädagogin machen. <<

©: Privat